

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 35 (1979)
Heft: 1

Artikel: "Vom Herrn ist dies gewirkt" : Ps. 118, 23
Autor: Jenni, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-878475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Vom Herrn ist dies gewirkt», Ps. 118, 23

Das Wirken Gottes wird im Alten Testament auf sehr mannigfache Art und Weise beschrieben. Gut untersucht sind im allgemeinen in den Theologien des Alten Testaments, in Monographien und in Wortuntersuchungen die Ausdrücke für das Handeln Gottes als Schöpfer, sein Regieren, Retten, Erlösen, Segnen und Vergelten, kurz, alles, was mit Verben und Substantiven in ihrem sogenannten «theologischen Gebrauch» ausgesprochen vorliegt. Auch Gottes Mit-Sein, in Wendungen mit den Präpositionen 'ēt und 'im ausgedrückt, hat schon seine Darstellung gefunden.¹

Das in der Überschrift zitierte Wort aus Ps. 118, 23 «vom Herrn ist dies gewirkt» (mē'ēt Jhwh hājētā hazzōt) gehört zu einer Gruppe von Aussagen, die in den an theologischen Begriffen orientierten Untersuchungen kaum beachtet werden, da sie keine solchen Begriffe enthalten und, abgesehen von der Gottesbezeichnung, nur aus ganz allgemeinen Vokabeln bestehen. Sie lassen sich auch nicht ohne weiteres aus einer Wortkonkordanz abrufen, sei es, dass die Vokabeln wegen ihrer übergrossen Häufigkeit gar nicht vollständig aufgeführt sind, sei es, dass man sie in den langen Listen der Belege nicht recht aussondern kann. Den folgenden Darlegungen vorausgreifend, sei bereits hier bemerkt, dass es sich nicht um eine fest geprägte Formel handelt,² sondern nur um eine lose Gruppe von Sätzen, in denen die Präposition *min* mit einer Gottesbezeichnung zur Angabe des göttlichen Urhebers eines Geschehens oder Sachverhalts zusammengeschlossen wird. Die Stellen, im folgenden der Einfachheit halber «Urheber-Aussagen» genannt, sollen möglichst vollständig zusammengestellt und ein wenig geordnet werden. Das Ganze mag als Materialsammlung für eine Untersuchung des «theologischen Gebrauchs» der Präposition *min* angesehen werden; es verweist zugleich auf eine Seite der theologischen Bemühungen im Alten Testament, die neben dem zentralen Bekennen der grossen Heilstaten Jahwes leicht übersehen werden kann.

1.

An einigen typischen Vertretern dieser Urheber-Aussagen wollen wir zunächst die *sprachliche Form* der Sätze kurz betrachten, bevor wir die Stellen im einzelnen durchgehen und theologiegeschichtlich einzuordnen versuchen.

Bei den Stellen, die wie Ps. 118, 23 zum inneren Kern dieser Aussagen von Gottes Wirken gehören, handelt es sich jeweils um Beurteilungen einer bestimmten ge-

¹ H. D. Preuss, *Theol. Wörterbuch zum A.T.*, 1 (1973), Sp. 485–500; D. Vetter, *Theol. Handwörterbuch zum A.T.*, 2 (1976), Sp. 325–328, mit Lit.

² Vgl. dagegen die Formel «das Wort, das von seiten Jahwes (mē'ēt Jhwh) an Jeremia erging» (Jer. 7, 1; 11, 1; 18, 1; 21, 1; 30, 1; 32, 1; 34, 1. 8; 35, 1; 40, 1; vgl. 26, 1; 27, 1; 34, 12; 36, 1); dazu H. Wildberger, *Jahwewort und prophetische Rede bei Jeremia* (1942), S. 19–23; H. Weipert, *Die Prosareden des Jeremiabuches* (1973), S. 72–74.

schichtlichen Situation in einem Aussagesatz, dessen Subjekt, den individuellen Umständen angepasst, recht variabel sein kann. In Ps. 118, 23 wird mit dem Pronomen zōt «dies» auf die wunderbare Rettung des Betenden zurückverwiesen. Während die Kommentare sich meistens auf das Bildwort (Sprichwort?) vom Eckstein in V. 22 konzentrieren und zu V. 23 kaum etwas zu sagen haben, nennt Gunkel in seinem Kommentar wenigstens Neh. 6, 16 als nächstverwandte Stelle («sie mussten einsehen, dass dieses Werk von seiten unseres Gottes her getan worden war»). Der glückliche Abschluss des Mauerbaus unter Nehemia ist hier mit dem Subjekt hammēlakā hazzōt gemeint. Im Prädikat ist das Verbum hjh «sein / werden / geschehen» des Psalmworts durch ein ebenso allgemeines Verbum ʿšh (ni.) «getan werden» ersetzt. Als weiteres Verbum kommt noch jšʾ «ausgehen» vor, so in der zustimmenden Antwort Labans und Bethuels auf die Brautwerbung des Knechtes Abrahams für Isaak in Gen. 24, 50: «das ist von Jahwe ausgegangen» (mē Jhwh jāšāʾ haddābār); auch hier ist das Subjekt haddābār «die Sache» eine Pro-Form für den ganzen komplizierten Fügungszusammenhang. In den meisten Fällen braucht aber das Prädikat gar kein Verbum. Die Beurteilung der Lage wird in einem Nominalsatz ausgedrückt, so bei der Werbung Simsons um eine Philisterin in Ri. 14, 4: «Sein Vater und seine Mutter wussten eben nicht, dass das von Jahwe so gefügt war (kī mē Jhwh hīʾ), weil er sich gegenüber den Philistern einen Streit Anlass schaffen wollte.»³ Zum dritten Element der Urheber-Aussage neben Subjekt und Verbum, zur Gottesbezeichnung, ist am wenigsten zu sagen. Wie die bisherigen Beispiele zeigen, kommt entsprechend den Gewohnheiten der Verfasser neben überwiegendem «Jahwe» auch «Gott» vor,⁴ eventuell, je nach dem Zusammenhang, ersetzt durch ein Personalpronomen wie in 1. Kön. 12, 24 «denn von mir her (mēʾitti) ist diese Sache (gefügt worden)».⁵ Von den etwa 150 Verbindungen der Präposition min mit einer Gottesbezeichnung kommt für unser Thema etwa ein Viertel der Stellen, wo min den Urheber einführt, in Betracht.⁶

Schliesslich noch einige Bemerkungen zur Präposition min. Auch hier ist eine geringe Variabilität zu konstatieren, insofern als die einfache Präposition mit den praktisch gleichbedeutenden Doppelpräpositionen mēʾēt und mēʾim «von bei = von seiten» abwechseln kann.⁷ So haben die zuerst genannten Stellen Ps. 118, 23 und Neh. 6, 16 mēʾēt, die Stellen Gen. 24, 50 und Ri. 14, 4 min und 1. Kön. 12, 15 = 2. Chr. 10, 15 mēʾim. Eine Korrelation zu bestimmten zeitlichen Epochen oder Textgruppen scheint nicht vorzuliegen, ausser dass die später zu erwähnenden allgemeinen Aussagen der Spruchweisheit sich mit der einfachen Präposition begnü-

³ Zu den hebräischen Nominalsätzen im Verhältnis zu Sätzen mit hjh vgl. C. Hardmeier, *Texttheorie und biblische Exegese* (1978), S. 181–184.

⁴ 1. Kön. 12, 15 hat mēʾim Jhwh, die Parallelstelle 2. Chr. 10, 15 mēʾim hāʾʾlōhim.

⁵ Die Parallelstelle 2. Chr. 11, 4 hat hjh ni. statt hjh qal.

⁶ Die übrigen Stellen betreffen min nach Verben der Bewegung, des Nehmens und Bittens, des Verbergens und Fürchtens, oder auch seltener min comparativum.

⁷ An weiter entfernten Stellen sind auch die präpositionalen Wendungen millifnē (1. Chr. 29, 12; 2. Chr. 19, 2) und mijjad (Jes. 50, 11; Pred. 2, 24; 1. Chr. 29, 16) anzutreffen.

gen. Nach der traditionellen Lexikographie⁸ wird das hier in Frage stehende *min* gerne als *min causale* bezeichnet. Unter diesem Sammelbegriff, der verschiedene Nuancen des Gebrauchs wie Angabe von Ursprung, Urheberschaft, Kausalität und Veranlassung zusammenfasst, kann man etwa 5–6% der im Alten Testament vorhandenen Belegstellen der Präposition registrieren. Die kausale Verwendungsweise ist aber im Grunde nur eine leicht herleitbare Ausprägung des lokalen *min*, das in unseren Texten beim Vorkommen neben *jsʿ* «ausgehen» (Gen. 24, 50; Jes. 28, 29) angenommen werden kann. Wichtiger ist der Hinweis, dass *min* in all diesen Fällen nicht einfach wie griech. *hypó*, lat. *a*, engl. *by* usw. die handelnde Person bei einem vom Aktiv zum Passiv transformierten Satz angibt. Diese Transformation ist in der hebräischen Syntax jedenfalls nicht üblich und produktiv, weil für die hier hauptsächlich in Frage kommenden N-Stämme (Nif'al) gerade die Nullsetzung des Agens charakteristisch ist.⁹ Die wenigen für diesen Gebrauch des *min* angeführten Stellen¹⁰ lassen sich, wenn man vom Sprachgebrauch und -zwang der Übersetzungssprachen einmal absieht, ohne weiteres auch anders verstehen. So wird in Ps. 37, 23 «von Jahwe her werden die Schritte des Mannes gelenkt» (*kūn po. pass.*) und in Neh. 6, 16 (*šh ni., s. o.*) Jahwe nicht direkt und eindeutig durch *min* als handelnde Person bezeichnet, sondern die Möglichkeit von allerlei Zwischeninstanzen zwischen dem Urheber und dem Verursachten offengelassen. Das Gewicht liegt in allen Aussagen auf dem letztlichen Urheber und Ausgangspunkt des Geschehens. Gerade weil das vordergründige Geschehen nicht so eindeutig und einsichtig ist, werden Urheber-Aussagen überhaupt erst notwendig.

2.

Die Urheber-Aussagen im anfangs geschilderten Sinn als Beurteilungen einer bestimmten Situation verteilen sich auf die Zeitspanne von der frühen Königszeit bis hinab zum Chronistischen Geschichtswerk. Eine genaue *zeitliche Einordnung* jeder Stelle ist wohl nicht möglich und auch nicht notwendig.

Es genügt, darauf hinzuweisen, dass die Aussagen, die ja immerhin eine gewisse geschichtstheologische Reflexion voraussetzen, zwar noch nicht in der ältesten Erzähltradition auftreten, wohl aber bereits von der Zeit Salomos an in der «Überlieferung von der Thronnachfolge Davids» bzw. in deren nicht sehr viel jüngeren Nachträgen.¹¹ In 1. Kön. 2, 15 führt Adonia als Bittsteller bei Bathseba den für ihn unerwarteten Übergang des Königtums auf seinen jüngeren Bruder auf das Wirken

⁸ Am ausführlichsten F. Brown – S. R. Driver – Ch. A. Briggs, *A Hebrew and English Lexicon of the Old Testament* (1907), Sp. 86 f. 577–583. 768 f.; O. Molin, *Om prepositionen min i bibelhebreiskan* (Diss. phil. Uppsala 1893), S. 38–42.

⁹ Vgl. E. Jenni, *Zur Funktion der reflexiv-passiven Stammformen im Biblisch-Hebräischen: Proceedings of the Fifth World Congress of Jewish Studies*, 4 (1973), S. 61–70.

¹⁰ Molin (A. 8), S. 39; Brown, Driver & Briggs (A. 8), Sp. 580; C. Brockelmann, *Hebräische Syntax* (1956), S. 111. Häufiger ist die Präposition *le* mit dem Passiv verbunden.

¹¹ M. Noth, *Könige* (1968), S. 8–13. 33 f.

Jahwes zurück: «denn von Jahwe ist es ihm geworden». Dass zu jener Zeit und in den Hofkreisen, aus denen der Verfasser des Berichts stammt, diese Art von theologischer Rede vorausgesetzt werden kann, zeigen indirekt auch die beiden einzigen profanen Urheber-Aussagen im Alten Testament, die sich nicht auf Gott, sondern auf den König beziehen: Innerhalb der aus ungefähr gleicher Zeit stammenden «Geschichte vom Aufstieg Davids» wird in 2. Sam. 3, 37 negativ formuliert: «Und alles Volk und ganz Israel erkannte an jenem Tag, dass die Ermordung Abners, des Sohnes Ners, nicht vom König ausgegangen war» (kī lō' hāj'etā mēhammælæk l'hāmīt . . .). Und in der Thronfolgegeschichte finden wir mit Bezug auf die Thronerhebung Adonias die bedingte Formulierung: «wenn diese Sache von meinem Herrn König aus geschehen ist» ('im mē'ēt 'adōnī hammælæk nihjā haddābār hazzæ). Dass der Verfasser der Thronfolgegeschichte auch direkt über Gottes verborgenes Wirken in den politischen Entscheidungen der Menschen zu reflektieren wusste, zeigt die bekannte Stelle von der Vereitelung des Rates Ahitophels in 2. Sam. 17, 14, wo allerdings nicht eine Urheber-Aussage vorliegt, sondern eine Wendung mit dem Verbum *šwh* (pi.) «anordnen» und Jahwe als Subjekt.

Nicht sicher datierbar sind innerhalb der frühen Königszeit die beiden bereits erwähnten Stellen Gen. 24, 50 und Ri. 14, 4. Das Bekenntnis Labans zu der Führung Jahwes bildet den eigentlichen Höhepunkt der «Führungsgeschichte» Gen. 24, die uns G. von Rad als Ausdrucksform einer neuen theologischen Erkenntnis in der Zeit der sog. salomonischen Aufklärung verstehen gelehrt hat.¹² Aus der Josephsgeschichte, die von Rad ebenfalls mit der geistigen Haltung jener Zeit in Zusammenhang gebracht hat, kann die Wendung von der Vorausbestimmung Gottes in Gen. 41, 32 erwähnt werden, auch wenn sie von den Urheber-Aussagen etwas abweicht: «dass die Sache von Gott her fest beschlossen ist» (kī-nākōn haddābār mē'im hā'elōhīm).

In der Singsongeschichte gehört Ri. 14, 4 nicht zum alten Sagenstoff, sondern wie 13, 16b und 15, 19b zu den interpretierenden Bemerkungen des Erzählers.¹³ Die theologische Reflexion erkennt auch in den sehr profanen Verwicklungen die göttliche Führung und begründet im folgenden: «weil er gegenüber den Philistern einen Streit Anlass (tō'anā) schaffen wollte». Wahrscheinlich noch dem vordeuteronomistischen Sammler zuzuschreiben ist nach Noth¹⁴ die Urheber-Aussage in der abschliessenden Zusammenfassung der Eroberung des Westjordanlandes in Jos. 11, 20: «denn es war von Jahwe her gefügt, ihre Herzen zu verstocken (kī mē'ēt Jhwh hāj'etā l'hazzēq 'æt-libbām), dass sie den Krieg mit Israel wollten». Dagegen ist wahrscheinlich die Stelle 1. Kön. 12, 15 der deuteronomistischen Bearbeitung zuzuweisen.¹⁵ Die falsche Entscheidung Rehabeams, die zur Reichs-

¹² G. von Rad, *Das erste Buch Mose. Genesis* (1972), S. 14 f. 206 f.; ders., *Theologie des A.T.*, 1 (1957), S. 56–65. 313 f.; ders., *Der Anfang der Geschichtsschreibung im A.T.: Ges. Studien zum A.T.*, 1 (1958), S. 148–188.

¹³ Ri. 14, 4 muss deswegen nicht als Zusatz späterer Hand verstanden werden, wie R. G. Boling, *Judges*, = *The Anchor Bible 6 A* (1975), S. 229 f., annimmt.

¹⁴ M. Noth, *Das Buch Josua* (1953), S. 70.

¹⁵ Noth (A. 11), S. 266. 272. 276.

trennung führt, wird kommentiert: «So hörte der König nicht auf das Volk, denn es war eine Wendung eingetreten von Jahwe her, damit er das Wort erfülle, das er durch Ahia von Silo zu Jerobeam, dem Sohne Nebats, geredet hatte.» Die göttliche Fügung wird hier mit einem besonderen Terminus als *sibbā* «Wendung» bezeichnet.¹⁶ Ebenfalls als späterer Zusatz zu der sonst der Thronfolgegeschichte recht nahestehenden Erzählung ist 1. Kön. 12, 24 zu betrachten,¹⁷ wo noch einmal der Abfall des Nordreiches auf Gottes Willen und Veranlassung zurückgeführt wird: «denn von mir aus ist es so gekommen». Damit sind nun alle Stellen mit einer Urheber-Aussage aus dem Pentateuch und den früheren Propheten angeführt. In etwas weiterem Abstand stehen die Stellen, die ohne ausdrückliche Feststellung eine bestimmte Grösse von Gott herleiten, so 1. Sam. 16, 14 (böser Geist); 1. Kön. 2, 33 (Heil auf immer); 2. Kön. 6, 33 (Unglück); 20, 9 = Jes. 38, 7 (Zeichen).

In der prophetischen Literatur ist die Urheber-Aussage fast kaum vertreten. Nicht zum engeren Kreis gehören wiederum Stellen, an denen Zeichen (Jes. 8, 18), Heimsuchung (Jes. 29, 6), Heil (Jes. 54, 17, vgl. V. 15), das Los Jerusalems (Jer. 13, 25), ein Wort über die fremden Völker (Hab. 2, 13) und ein gewaltiger Zorn (Sach. 7, 12) als von Gott verursacht bezeichnet werden. In negativer Formulierung findet sich eine Beurteilung der Urheberschaft an zwei einander ähnlichen Stellen bei Hosea und Jesaja, die sich auf die Innen- und Aussenpolitik beziehen: Hos. 8, 4 «sie haben Könige eingesetzt, doch nicht von mir aus (*w'elō' mimmannī*), sie haben Fürsten erwählt, doch ohne mein Wissen» und Jes. 30, 1 «wehe den widerspenstigen Söhnen, spricht Jahwe, die einen Plan ausführen, der nicht von mir kommt (*w'elō' minnī*), und ein Bündnis schliessen, doch nicht durch meinen Geist». Erst in Jes. 50, 11 begegnet wenigstens ein Anklang an die Urheber-Aussage: «dies widerfährt euch von meiner Hand».

Im dritten Teil des Kanons finden sich, abgesehen von den später zu besprechenden allgemeinen Aussagen, nur einige wenige Stellen, an denen bestimmte individuelle Einwirkungen auf Gott zurückgeführt werden: Ps. 22, 26 «von dir kommt mein Loblied»; 62, 2, 6 «von ihm kommt meine Hilfe . . . meine Hoffnung»; 109, 20 «das ist der Lohn meiner Widersacher von seiten Jahwes»; 121, 2 «meine Hilfe kommt von Jahwe»; Ruth 2, 12 «dein Lohn werde dir voll zuteil von Jahwe»; Esr. 9, 8 «uns ist Erbarmen widerfahren von Jahwe, unserem Gott»; 2. Chr. 19, 2 «deswegen lastet der Zorn auf dir von seiten Jahwes»; 26, 18 «das bringt dir keine Ehre ein von seiten Jahwes». Die eigentlichen Urheber-Aussagen beschränken sich auf die schon erwähnten Stellen Ps. 118, 23 und Neh. 6, 16 sowie auf einige Fälle im Chronikwerk, von denen 2. Chr. 10, 15 und 11, 4 aus der Vorlage übernommen sind. In 1. Chr. 13, 2 steht die Wendung in einem Konditionalsatz: «wenn es euch gefällt und es von Jahwe, unserem Gott, her ist». Nur die Aussagen in 1. Chr. 5, 22 «weil der Krieg von Gott verhängt war», 2. Chr. 22, 7 «es war aber

¹⁶ In der Parallelstelle 2. Chr. 10, 15 steht *n'esibbā*. Wahrscheinlich ist auch in 2. Chr. 22, 7 *n'esibbat* statt *te'būsat* zu lesen, vgl. W. Rudolph, Chronikbücher (1955), S. 268.

¹⁷ Noth (A. 11), S. 279 f.

über Ahasja von Gott her verhängt»¹⁸ und 25, 20 «aber Amazja wollte nicht hören; denn so war es von Gott verhängt . . .» sind positiv formulierte Neubildungen. Das Verhängnis der Hagriter und ihrer Bundesgenossen, sowie das der Könige Ahasja und Amazja, wird entsprechend der chronistischen Vergeltungstheorie auf Gott zurückgeführt.

3.

Es fragt sich, ob aus diesem nicht sehr umfangreichen Material noch Rückschlüsse auf die *Herkunft* der Urheber-Aussagen gezogen werden können. Einige Vermutungen sollen immerhin gewagt werden, auch wenn die Folgerungen hypothetisch bleiben müssen.

Die Verteilung der Stellen zeigt einmal negativ, dass die Reflexion über Gottes verborgenes Wirken in scheinbar sehr profanen Geschehnissen nicht aus der älteren Sagenüberlieferung oder aus dem prophetischen Erleben, weder aus der deuteronomistischen Bundestheologie noch aus einer priesterlichen Kulttheologie stammt. In diesen und ähnlichen Überlieferungsbereichen wusste man um massivere Heilstaten Jahwes und um bleibende Setzungen, die das ganze Volk oder darüber hinaus die ganze Welt betrafen. Bei den oben gesammelten Urheber-Aussagen geht es um viel individuellere und speziellere Peripetien des einzelnen Lebens (Gelingen der Brautwerbung für Isaak, Verwicklungen im Gefolge der Brautwerbung für Simson, Errettung des Beters), um Reflexion über politische Entscheide und Fehlentscheide (Widerstand der Kanaanäer gegen Josua, Bevorzugung Salomos gegenüber Adonia bei der Regelung der Thronfolge, Rehabeams Verlust des Nordreiches, Königswahlen im Nordreich und Bündnispolitik im Südreich, verhängnisvolle Massnahmen der Könige Ahasja und Amazja, erfolgloser Widerstand gegen den Mauerbau unter Nehemia).

Wir haben oben bei der chronologischen Einordnung der Stellen bereits gesehen, dass die ältesten genauer datierbaren Belege der Urheber-Aussagen und auch ihre profanen Gegenstücke aus der Zeit der sog. salomonischen Aufklärung stammen. Sollte das nur Zufall sein? Eine allgemeine Charakterisierung dieser Zeit und deren Geistigkeit, wie sie vor allem am Hofe gepflegt wurde, ist nach den Arbeiten von Rads nicht mehr notwendig. Es liegt nahe, die Reflexion über die Führung Gottes im Einzelleben und in der Politik mit der unter *Salomo* in Gang gekommenen Entfaltung der *Chokma*, die sowohl Lebensweisheit als auch speziell politische Weisheit war, in Zusammenhang zu bringen. Ihren Trägern am Hof, denen wir eine Reihe der schönsten Literaturwerke verdanken, ist es am ehesten zuzutrauen, auch für das verborgene Wirken und Fügen Gottes die passenden Ausdrucksformen gefunden zu haben. Sicher ist das Wissen um die «Allkausalität» Jahwes nicht nur eine Angelegenheit der Weisen in Israel gewesen. Auch die Priester, welche die Ladegeschichte in 1. Sam. 4–6 formten und tradierten, sind an der Unterscheidung von Jahwes Handeln und blossem Zufall interessiert gewesen. Die Formulie-

¹⁸ Mit Textänderung, s. o. Anm. 16.

rung in 1. Sam. 6, 9 ist aber doch ganz andersartig: «Dann wissen wir, dass nicht seine Hand uns geschlagen hat; dann ist es für uns ein Zufall gewesen.»

Für Herkunft mindestens der Ausdrucksmöglichkeiten für die spezielle Urheber-schaft Gottes in den Geschehnissen des Einzellebens und der Politik aus dem Be-reiche der Weisheit spricht nun aber auch eine Reihe von Texten, die wir bisher noch übergangen haben, nämlich die Urheber-Aussagen in der Weisheitsliteratur, die generell und allzeitig formuliert sind. Allgemeine Aussagen über Jahwes Kau-salität und Anwendung auf spezielle Fälle bedingen sich doch wohl gegenseitig. Auch hier sind die Belege meistens nicht sicher datierbar.

Wir beginnen mit den antithetischen «Jahwesprüchen» der älteren Spruchweis-heit:¹⁹ Spr. 16, 1 «Beim Menschen des Herzens Entwürfe, aber von Jahwe die Ant-wort der Zunge»; 16, 33 «Im Bausche schüttelt man das Los, aber von Jahwe kommt all sein Entscheid»; 19, 14 «Haus und Habe sind Erbe der Väter, aber von Jahwe ein verständiges Weib»; 20, 24 «Von Jahwe des Mannes Schritte . . .»; 29, 26 «Viele suchen das Antlitz des Herrschers, aber von Jahwe kommt das Recht eines Mannes». Aus dem Hiobbuch kann Hi. 20, 29 genannt werden: «Dies ist das Teil des Ruchlosen von Gott und das Erbe 'seines Frevels' von Gott»; aus dem Predigerbuch 2, 24: «Doch auch das, sah ich, kommt aus der Hand Gottes.» Von den Weisheitspsalmen sei Ps. 37, 23. 39 erwähnt: «Von Jahwe sind die Schritte des Mannes gelenkt . . .²⁰ die Hilfe der Gerechten ist von Jahwe.» Entsprechende Aus-sagen, zum Teil stark verallgemeinert, kommen schliesslich auch in den hebräisch erhaltenen Teilen des Sirachbuches vor: Sir. 11, 14 «Gutes und Schlimmes, Leben und Tod, Armut und Reichtum kommen vom Herrn»; vgl. noch Sir. 38, 2; 43, 7.

In der späten Zeit haben die Erkenntnisse der Weisheitslehrer die Grenzen der eigentlichen Weisheitsliteratur schon längst überschritten und gehören zur allge-meinen Frömmigkeit. So finden wir stark generalisierende Formulierungen auch im Gebet Davids 1. Chr. 29, 12. 14. 16: «Auch Reichtum und Ehre stammen von dir . . . von dir kommt alles . . . von deiner Hand kommt es.» Anhangsweise sei hier noch an die äusserst verhaltene Redeweise in Est. 4, 14 erinnert: «So wird den Juden Befreiung und Errettung von anderer Seite her (mimmäqōm 'aḥēr) er- stehen.»

Dass eine Verbindung zwischen den allgemeinen Herleitungen von Gott in der Weisheit und der Anwendung auf bestimmte Fälle in der Form einer Urheber-Aus-sage bestehen dürfte, wird schliesslich noch durch eine Stelle wahrscheinlich ge-macht, die wir als letzte aufgespart haben. Es handelt sich um das Weisheitsgedicht in Jes. 28, 23–29, in dem die je nach dem Zeitpunkt und nach der anzuwendenden Methode verschiedenen Tätigkeiten des Bauern als Analogie für das geheimnis-volle und mannigfaltig-wunderbare Wirken Gottes angeboten werden: «Auch das geht aus von dem Herrn der Heerscharen; wunderbar ist sein Rat und gross seine Weisheit.»

¹⁹ Übersetzung der Stellen nach B. Gemser, Sprüche Salomos, (21963).

²⁰ Fast wörtlich gleich wie Spr. 20, 24.

Eine Geschichte des alttestamentlichen Glaubens an die spezielle Vorsehung und Führung Gottes steht noch aus und kann natürlich anhand der Aussagen mit *min causale* allein nicht einmal skizziert werden.²¹ Sicher ist, dass sich trotz gleichbleibender Sprachform eine Entwicklung abzeichnet: von der frühen Entdeckung und Bezeugung des verborgenen göttlichen Wirkens bis hin zu den beinahe etwas selbstverständlich anmutenden theologischen Erklärungen des Ganges der Geschichte beim Chronisten, das Ganze aber zentral getragen vom dankbaren Bekenntnis zum lebendig wirkenden Herrn, wie es am unmittelbarsten im Psalmwort von Ps. 118, 23 erklingt.

Ernst Jenni, Basel

²¹ Beim Ausziehen der Linien ins Neue Testament wären die Stellen mit zu berücksichtigen, die am meisten an die alttestamentlichen Urheber-Aussagen anklingen: 1. Kor. 11, 12 τὰ δὲ πάντα ἐκ τοῦ θεοῦ, und Phil. 1, 28 καὶ τούτο ἀπὸ θεοῦ.